

Kinder an der Macht: Hochdorfer Primarschule ausgezeichnet



Die Kinder bringen Probleme und Ideen ein, Schulleiterin Patricia Baumgartner leitet die Sitzung. Bild: Pius Amrein (Hochdorf, 20. September 2021)

Der Kanton Luzern vergibt Label an Schulen, die sich ein besonderes Profil geben. Eine davon ist die Primarschule Junkerwald.

12 Kinder sitzen nach der grossen Pause in einem Klassenzimmer in Hochdorf. Einige sind nervös, andere schüchtern. Alle sitzen sie zum ersten Mal in dieser Konstellation zusammen. Alle wurden sie von ihren Klassenkameradinnen und -kameraden gewählt. Je zwei Kindergartenkinder und 1.– bis 4.-Klässler, sechs Mädchen und sechs Buben. Gemeinsam bilden sie den Schülerrat der Primarschule Junkerwald.

Es ist die erste Sitzung des Schülerrats in diesem Schuljahr. Und die erste, seitdem die Primarschule Junkerwald vom Kanton Luzern mit dem Label «Schule mit besonderem Profil» im Bereich «Partizipation der Lernenden» ausgezeichnet wurde. Das Label bescheinigt der Schule eine «Kultur der Mitbestimmung und Mitverantwortung der Lernenden» und garantiert ihr für die nächsten vier Jahre Fördergelder von jährlich 2500 Franken.

Wie diese Kultur in Hochdorf funktioniert, wird an diesem Vormittag schnell deutlich. Schulleiterin Patricia Baumgartner erklärt den Kindern die Funktion und Aufgabe des Rates. Sie nimmt Anliegen und Vorschläge der Kinder entgegen und bringt ihrerseits Probleme ein, welche aus Sicht der Lehrerschaft bestehen.

500 Franken frei verfügbar

Zu Beginn bringen die Kinder erste Ideen zum Jahresthema der Schule ein, das von Detektiven und Rätseln handelt. Ein Kind schlägt eine ganztägige Schatzsuche vor, ein anderes einen Rätseltag. Ein 2.-Klässler denkt an eine Schnitzeljagd und ein Schullabyrinth, eine 1.-Klässlerin regt an, dass sich die Schülerinnen und Schüler als Detektive oder Polizistinnen verkleiden. Baumgartner notiert alle Vorschläge und eröffnet den Kindern, dass sie frei über 500 Franken aus dem kantonalen Förderbeitrag verfügen können. Sie werden in den kommenden Wochen und Monaten in ihren Klassen diskutieren und Ideen sammeln. Die Kinder alleine entscheiden, ob das Geld beispielsweise für Süßigkeiten, eine Spielkonsole oder eine Zauberaufführung verwendet wird. Gibt es mehrere Ideen, entscheiden die Kinder demokratisch.

Neben Schulen, bei denen die Mitbestimmung der Lernenden eine wichtige Rolle spielt, verleiht der Kanton das Label «Schule mit besonderem Profil» auch für andere Prozesse und Angebote, die eine Schule besonders machen. Neben «Partizipation der Lernenden» vergibt der Kanton vier weitere Labels. Diese sind «Innovative Lernformen», «Kultur», «Sport» und «Umweltbildung».

Patrick Schmidt, Bereichsleiter Schulentwicklung bei der Dienststelle Volksschulbildung, sagt, dass sich die Schulen bei «Schulen mit besonderem Profil» über den Lehrplan 21 hinaus in den jeweiligen Themen engagieren. So können sie ein eigenes Profil bilden.

Das Programm ist ein Angebot der Dienststelle Volksschulbildung. Es besteht seit 2019 und beinhaltet Unterstützung durch eine Prozessbegleitung. Die Teilnahme ist für die Schulen freiwillig. Wenn eine Schule Interesse an einem der Profile zeige, setze man sich mit ihr zusammen und plane das weitere Vorgehen, sagt Schmidt.

Der Kanton leistet Hilfestellung und begleitet die Schulen während des Entwicklungsprozesses. Derzeit befinden sich 13 Schulen im Förderprogramm auf dem Weg zu einem Label und 22 im Labelprogramm, sie wurden vom Kanton bereits ausgezeichnet.

Förderbeiträge sind überschaubar

Beim Kanton ist man von den Vorteilen des Programms überzeugt. Schmidt sagt: «Ein besonderes Profil stärkt die Identität der Schule.» Und die Akzeptanz der Schule innerhalb der Gemeinde sowie der Bevölkerung. Dies könne beispielsweise dabei helfen, wenn es darum geht, die zur Verfügung stehenden Ressourcen innerhalb der Gemeinde zu bündeln und profilbezogen einzusetzen.

Wie steht es dabei um die Gefahr, dass eine Ungleichheit zwischen den Luzerner Schulen entsteht, wenn der Kanton einige von ihnen mit einem Label auszeichnet? Schmidt sagt: «Die Ungleichheit entsteht ja nicht in Bezug auf Unterrichtsinhalte oder -qualität, sondern durch das Fokussieren auf einen übergeordneten Schwerpunkt.» Deshalb sei man der Meinung, dass es richtig sei, die Schulen dazu anzuregen, sich ein besonderes Profil zu erarbeiten. Zudem stünde die Bewerbung für das Förderprogramm allen Schulen frei und die Förderbeiträge, die teilnehmende Schulen erhielten, seien überschaubar.

Durch Mitsprache mehr Selbstbewusstsein

Geht es nach Schulleiterin Baumgartner, stärkt das Label neben der Identität der Schule auch jene der Kinder. Sie steht nach der Schülerratssitzung im Klassenzimmer und nimmt ein Blatt Papier in die Hand, auf dem in Grossbuchstaben «Kindermitwirkung» steht. Baumgartner greift zur Schere, macht aus einem Papier deren drei und aus «Kindermitwirkung» wird «Kinder mit Wirkung».

Dies sei das Ziel, sagt Baumgartner: Die Kinder sollen lernen, dass sie etwas bewirken und beeinflussen können. So soll das Selbstwertgefühl sowie das Selbstbewusstsein eines jeden Kindes gestärkt werden. Baumgartner sagt: «Jedes Kind soll den Mut haben, die eigene Meinung zu sagen und gleichzeitig lernen, zuzuhören sowie sich einem Mehrheitsentscheid zu fügen.»

Im Unterricht geht der Einfluss der Kinder so weit, dass sie bei vielen Themen entscheiden könnten, in welcher Form sie sich Wissen aneignen wollen. Zwar schauten die Lehrpersonen, dass die Ziele des Lehrplans erreicht würden. Doch bestimmen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise, ob sie sich mit einem Thema durch Lesen oder Computerübungen auseinandersetzen wollen. Wörtlicher lässt sich «Partizipation der Lernenden» nicht verstehen.

Philipp Wolf